
Persistenter Identifier: 025290185_0032
Titel: Die Lehrerin : Organ des Allgemeinen Deutschen Lehrerinnenvereins
- 32.1915/1916
Ort: Bibliothek für Bildungsgeschichtliche Forschung des Deutschen
Instituts für Internationale Pädagogische Forschung
Signatur: 02 A 0811 ; RF 735 - 743
Strukturtyp: PeriodicalVolume
PURL: http://goobiweb.bbf.dipf.de/viewer/image/025290185_0032/1/

wirklich teilnehmen! Diese Treue gegen das Vermächtnis all unserer auf dem Felde der Ehre Gefallenen ist wohl die wichtigste Teilnahme des daheim gebliebenen Jungdeutschlands an dem im Kriege stehenden Deutschland.“

Die drei in dem vorliegenden Heft gesammelten Vorträge sind von einem ganz einheitlichen Geist getragen. Selbstverständlich liegt für viele die Bedeutung des Krieges noch auf einem anderen Gebiete als dem einzig vom Verfasser anerkannten. Allen, denen die Begriffe Macht, Ehre und Einwirkungsmöglichkeit in der Welt nicht leere Formeln, sondern Vorbedingung des größeren Deutschland und seiner Behauptung in der Welt bedeuten, muß der Standpunkt Försters einseitig erscheinen. Daß er aber — trotz seiner grundsätzlichen Ablehnung des Krieges — die tiefe Kulturkraft und das Vorbildliche des kämpfenden Heeres anerkennt, ist eine letzte Rechtfertigung des Selbstbehauptungskampfes unseres Volkes.

„Krieg und Christentum“ ist das Thema, das uns allenthalben entgegentritt; und für die, die sich zu beidem bekennen, gibt es kaum eine andere Lösung als die der Tat durch opferbereite Hingabe. Davon spricht auch ein kleines Heft, das eigentlich nur durch die Persönlichkeit seines Verfassers den Zusammenhang zwischen Glaube und Kriegstat darstellt. Die „Grundlinien des Glaubens“ sind hier gezogen von dem bekannten Frankfurter Geistlichen Otto Zurbellen, der als Freiwilliger den Tod auf dem Schlachtfelde fand.²⁾ Die Darstellung wird eingeleitet durch den Nachruf eines Amtsbruders des Gefallenen, in dem es heißt:

„Ein letzter Gruß des im Kriege gefallenen Pfarrers unserer Gemeinde an die deutsche Jugend! Bevor Otto Zurbellen ins Feld hinauszog, hat er seine Frau und Mitarbeiterin gebeten, diese kurze Zusammenfassung seines Konfirmandenunterrichts, die er während der Stunde zu diktieren pflegte, herauszugeben. Wenn er nicht wiederkehrte, sollte dieses Heftchen als letzte Gabe den Konfirmanden überreicht werden, die er nun nicht mehr bis an den Tag ihrer Konfirmation geleiten konnte, weil er da mit am Plage stehen wollte, wo um unseres Volkes Geschicke gekämpft ward. Dieses Heftchen wird zugleich in seiner schlichten Klarheit und Gedankenkraft eine teure Erinnerung sein für alle die, die früher durch seinen Unterricht hindurchgegangen, und hoffentlich noch weit über den Kreis derer hinaus, die unmittelbar im Banne seiner frommen und freien Persönlichkeit gestanden haben, eine wertvolle Mitgabe für junge Menschen, die ins Leben eintreten.“

Aus dem Zusammenhang dieses kleinen Heftes mit dem folgenden erklären sich der Geist und die Stimmung der Betrachtungen über „Kind und Krieg“, die Elise Zurbellen-Pfleiderer als „Anregungen für Eltern und Erzieher“ weitergibt.³⁾ Wie bei Förster ist auch hier vorwiegend an eine Charakterbildung der Jugend gedacht, die erzieherische Aufgabe in den Mittelpunkt gestellt. Aber die ethischen Werte nicht nur der Begriffe „Hingabe, Opferwilligkeit, Selbstentäußerung“ werden betont, sondern der Wert des Vaterlandes an sich.

Aus einer starken und tiefen Liebe zur Heimat ist hier gezeigt, wie Kinder zu lenken sind in ihrem Erleben, aber auch Erleiden des Krieges: wie man sie begeistern kann. „Nichts Besseres für ein Kind, als wenn es einen Helden in der Seele trägt, dem es in stürmischem Eifer gleichen möchte.“ Aber nicht nur einem einzelnen Helden soll die Begeisterung gelten, sondern dem Vaterland. Lebensvoll wird, um den Begriff „Vaterland“ mit Inhalt, mit Farbe und Duft zu füllen, von ihm erzählt: von der Schönheit seines Friedens und der Gefährdung durch den Feind: „damit sie fühlen lernen, wovon es gilt das Vaterland zu bewahren, und dankbar ahnen, wovon sie durch die Tapferkeit unserer Soldaten bewahrt werden. Damit sie auch einsehen, daß man um so großer

Dinge willen leiden muß. Zweifache Sehnsucht sollten wir schon in den Kleinen wecken: Sehnsucht zu leiden um des Vaterlandes willen, und Sehnsucht Leiden zu lindern.“

Auch davor wird nicht zurückgeschreckt, die Kinder entbehren zu lassen, ihnen liebgewordene Gewohnheiten und Bequemlichkeiten zu nehmen: „Hier gibt es etwas zu tragen, an dem die seelische Muskelkraft des Kindes sich üben kann.“

Als Frau, als Mutter richtet die Verfasserin ihren Blick auf das ersehnte Ziel — den Frieden; aber nicht jeder Friede ist ihr recht, nicht der Friede an sich, „sondern nur einer, der die Güter umschließt, um die das teuerste Blut geflossen ist: Freiheit, Ehre, deutsche Weltmachtstellung, Vorherrschaft deutscher Kultur“. Auf die vielen Kinderfragen nach dem Warum und Wozu des Krieges sind hier Antworten gegeben, die über die Anregung im einzelnen hinaus den inneren Kampf und Sieg einer starken Persönlichkeit zeigen.

Gegenüber der Vertiefung der gestellten Frage in dem vorliegenden kleinen Werk wirkt etwas aufdringlich und oberflächlich zugleich, was im folgenden Heftchen von einem Manne als die „Aufgabe der deutschen Mutter“ im Kriege hingestellt wird.⁴⁾ — Eine Vorbemerkung: In dieser Zeit des Kampfes gegen das Fremdwort empfiehlt sich eine Schrift nicht ohne weiteres, die den Krieg als das Materialisationsphänomen von Bewegungen in einer höheren Welt erklären will!

Innerhalb dieser Bewegungen wird Deutschland nun die Aufgabe zuerkannt, die — nach Heranziehung eines allzu häufig angewandten Dichtervortes — darin besteht, daß die Welt am deutschen Wesen genesen soll. Dazu ist vielleicht zu bemerken: In dieser Zeit, in der jeder Staat sich seiner Eigenart bewußt und auf die Besonderheit seiner Kultur stolz ist, wollen wir doch darauf verzichten, andere gegen deren Willen an unserem Wesen gesunde werden zu lassen.

Die deutsche Zukunftsleistung wird darin erblickt, daß die heiligen Güter Gott und Vaterland neu erkämpft werden. „Ein Arm, ein Schwert: das ist uns schon geworden. Nun brauchen wir noch einen Gott.“ Das erstere ist Tat der Männer, der Kampf um Gott soll vorwiegend von den Müttern ausgefochten werden. Die Schrift von Elise Zurbellen-Pfleiderer lehrt dem gegenüber, daß nur bei ungeteilter Vereinigung der Ideale Gott, Freiheit, Vaterland eins durch das andere lebendig und kraftspendend werden kann.

Daß die Anteilnahme der Frau am Leben des Staates und der Volksgemeinschaft sich nicht bei bloßen Gefühlen und — wenn auch noch so schwunghaften, tragenden — Stimmungen befriedigt, sondern die großen Zusammenhänge im Weltgeschehen erkennt, einschätzt, beurteilt und bewußt Stellung dazu nimmt, lehren die „Kriegsbriefe“⁵⁾, auf die hier nur kurz hingewiesen werden kann, da sie sich nicht mit dem Erziehungsproblem beschäftigen, sondern nur zeigen, wie eine Frau sich zum politischen Denken erzogen hat. Zugleich sind sie ein Eingehen auf die Frage nach der Berechtigung des Hasses, — insonderheit des Hasses gegen England; denn von der Empörung gegen England ist dieses Buch (das Werk einer deutschen Frau, die eine englische Mutter hatte) diktiert. In den Spalten der „Lehrerin“ ist wiederholt auf dieses Thema eingegangen. Hier die Antwort der Verfasserin der Kriegsbriefe:

„Nichts kann und darf uns in Zukunft leiten als einzig und ausschließlich das Wohl unseres eigenen Vaterlandes, unbekümmert um Haß, unbekümmert um Liebe, unbekümmert um jede persönliche Empfindung: das steht fest.“

Aber auch dies steht fest: daß während all dieser ersten Kriegsmomente der Haß gegen England da war — daß er noch da ist — daß die Brandmale dieses Hasses uns bis in die fernste Zukunft an den 4. August 1914 erinnern werden.

2) Grundlinien des Glaubens. Eine Gabe für den Weg ins Leben. Von Otto Zurbellen. 19 S. Verlag Perthes, Gotha 1915.

3) Der Krieg und unsere Kinder. Anregungen für Eltern und Erzieher. Von Elise Zurbellen-Pfleiderer. 36 S. Ebd. 50 Pf.

4) Der Krieg und die Aufgaben der deutschen Mütter. Von Albert Malte Wagner. 36 S. Ebd. 0,40 M.

5) Kriegsbriefe einer deutschen Frau. Von L. Nießen-Deiters. Deutsche Kriegsschriften, 8. Heft. Verlag A. Marcus und C. Weber, Bonn. 1 M.